

Jubiläumstournee

70 Jahre

Borodin Quartett



© Keith Saunders

Do 16.4.2015, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal

Tschaikowsky

Streichquartett
Nr. 2 F-Dur op. 22

Borodin

Streichquartett
Nr. 2 D-Dur

Schostakowitsch

Streichquartett
Nr. 8 c-Moll op. 110

museums
konzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Frankfurt Ticket RheinMain
069-1340 400
www.museumskonzerte.de



BORODIN QUARTETT

„Hier spielen nicht vier Individualitäten zusammen, sondern einer bedient hochvirtuos ein einziges Instrument mit sechzehn Saiten“, war 2013 in der FAZ über das legendäre Borodin Quartett zu lesen. Das Ensemble wurde 1945 von Studenten des Moskauer Konservatoriums als Moskauer Philharmonisches Quartett gegründet und nennt sich seit 1955 nach Alexander Borodin. Das letzte Gründungsmitglied verließ 2007 das Quartett. Die heutige Besetzung mit dem Armenier Ruben Aharonian sowie Sergey Lomovsky, Igor Naidin und Vladimir Balshin aus Moskau besteht seit 2011. Seit Jahrzehnten ist das Quartett auf allen bedeutenden Konzertpodien rund um den Globus zu Gast. Die besondere Affinität zum russischen Repertoire wurde durch die enge Beziehung des Quartetts zu Schostakowitsch angeregt, der das Ensemble regelmäßig konsultierte und persönlich die Einstudierung seiner Quartette begleitete. Sein 70jähriges Bestehen feiert das Borodin Quartett 2015 mit Konzerten in der ganzen Welt, u.a. in Moskau, Rotterdam, Tokyo, Istanbul, Montreal, Vancouver, Hongkong, Berlin, Wien, Köln sowie bei den Musikfestivals in Schleswig-Holstein und im Rheingau. Auf dem Programm stehen Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Tschaikowsky, Miaskowsky, Schostakowitsch und natürlich Borodin. Bei der Museums-Gesellschaft ist das Quartett heute zum vierten Mal zu Gast.

Alexander Borodin
(1833-1887)

Streichquartett Nr. 2 D-Dur
Allegro moderato
Scherzo. Allegro
Notturmo. Andante
Finale. Andante – Vivace

Dmitrij Schostakowitsch
(1906-1975)

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110
Largo
Allegro molto
Allegretto
Largo
Largo

PAUSE

Peter Tschaikowsky
(1840-1893)

Streichquartett Nr. 2 F-Dur op. 22
Adagio – Moderato assai
Scherzo. Allegro giusto
Andante ma non tanto
Finale. Allegro non molto

Ruben Aharonian Violine
Sergey Lomovsky Violine
Igor Naidin Viola
Vladimir Balshin Violoncello

Alexander Borodin: Streichquartett Nr. 2 D-Dur

Borodin gehört zu den wenigen Komponisten von Rang, die ihre schöpferische Begabung nur im Nebenberuf auslebten. Von Hause aus war er Mediziner und Chemiker und ein hoch angesehener Wissenschaftler in seiner Heimatstadt St. Petersburg. Sein Pendeln zwischen den beiden unterschiedlichen Welten beschrieb er einmal voller Ironie: „Im Winter kann ich nur komponieren, wenn ich so krank bin, dass ich keine Vorlesungen halten kann und nicht ins Laboratorium gehen, wohl aber mich noch mit etwas beschäftigen kann. Aus diesem Grund wünschen mir meine Komponistenfreunde stets – entgegen dem üblichen Brauch – nicht Gesundheit, sondern Krankheit.“ Zu seinen Freunden zählte er Mili Balakirew, César Cui, Modest Mussorgskij und Nikolai Rimskij-Korsakow, mit denen er sich 1862 zu einer Gruppe zusammengeschlossen hatte, die als „Das mächtige Häuflein“ bezeichnet wurde. Die Gruppe hatte sich zur Aufgabe gemacht, eine von westlichen Traditionen unabhängige national-russische Musik zu schaffen. Sie komponierten Opern mit russischen Sujets und Instrumentalwerke mit entsprechend nationalem oder folkloristischem Kolorit – Borodin etwa die Sinfonische Dichtung *Eine Steppenskizze aus Mittelasien* oder die Oper *Fürst Igor*. Regelrecht verpöht waren dagegen Gattungen wie die Kammermusik, und Borodin erntete von seinen Kollegen Spott und Häme, als er 1874 mit der Komposition seines ersten Streichquartetts begann. Das zweite Streichquartett, im Sommer 1881 in St. Petersburg entstanden, ist gegenüber dem ersten vor allem in der Melodik „russischer“ angelegt. Die drei Themen des Kopfsatzes sind nicht auf Kontrastwirkung angelegt, sondern erzeugen durch ihren fortlaufend melodischen Fluss einen einheitlich lyrischen Gestus. Eine Hauptrolle im gesamten Stück spielt das Cello, das Borodin selbst ausgezeichnet spielte. Sein sonorer Klang kann sich vor allem im ausdrucksstarken dritten Satz entfalten. Im sonatensatzartig angelegten Scherzo sind flinke Achtel und ein Walzer miteinander verwoben. Das temperamentvolle Finale beginnt mit einem Andante-Motto, das an das Thema von Beethovens „Großer Fuge“ erinnert und den Lauf des Satzes zweimal unterbricht.

Dmitrij Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Im Sommer 1960 hielt sich Schostakowitsch in der Nähe von Dresden auf, um an der Musik zu dem Film *Fünf Tage – Fünf Nächte* zu arbeiten. Der kurz nach dem Ende des II. Weltkriegs spielende Streifen erzählt von der „Rettung“ (heute nennt man diesen Vorgang „Erbeutung“) von Kunstwerken aus der Dresdner Gemäldegalerie Alte Meister und ihrer Überführung nach Moskau. Parallel zur Filmmusik entstand innerhalb weniger Tage das Quartett op. 110. „Ich habe es mir selbst gewidmet,“ hat Schostakowitsch über das Werk gesagt – und tatsächlich bestätigen Dokumente den autobiographischen Kontext dieses Stücks. Schostakowitsch wurde in dieser Zeit gedrängt, in die KPdSU einzutreten – ein Schritt, den er lange zu vermeiden wusste, der nun aber nicht mehr zu verhindern war. In einer Mischung aus Sarkasmus und Verzweiflung über die geistigen Fesseln, von denen er sich umfassen sah, äußerte er sich in einem Brief an einen Freund über das Quartett: „Ich dachte daran, dass nach meinem Tod wohl niemand ein Werk zu meinem Gedächtnis komponieren wird. Daher beschloss ich, ein solches Werk selbst zu komponieren. Auf das Deckblatt könnte man schreiben: ‚Dem Komponisten dieses Quartetts zum Gedächtnis‘. Das Hauptthema des Quartetts bilden die Töne D-Es-C-H, also meine Initialen. Im Quartett verwende ich Themen meiner Werke sowie das Revolutionslied *Im Kerker zu Tode gemartert*. Dies sind meine Themen: Aus der Sinfonie Nr. 1, der Sinfonie Nr. 8, dem *Trio*, dem *Cellokonzert*, der *Lady Macbeth*. Anspielungen finden sich auf Wagner (Trauermarsch der *Götterdämmerung*) und Tschaikowsky (zweites Thema des ersten Satzes der Sinfonie Nr. 6) – nicht zu vergessen meine Sinfonie Nr. 10.“ Das aus fünf unmittelbar aufeinander folgenden Sätzen bestehende Werk ist in seiner kontrastreichen, keine Härten umgehenden Tonsprache von erschütternder Expressivität. Dass es aufgrund der Wahl der Musikzitate als Dokument der Regimekritik gehört werden konnte, versuchte man von staatlicher Seite zu verschleiern, indem man die Widmung „Im Gedenken an die Opfer des Faschismus und des Krieges“ hinzufügte.

Peter Tschaikowsky: Streichquartett Nr. 2 F-Dur op. 22

Tschaikowsky war, anders als die Komponisten des „Mächtigen Häufleins“, stark an den Gattungstraditionen der westeuropäischen Musik orientiert – ein Umstand, der ihm von ebendieser Gruppe auch heftige Vorwürfe einbrachte. Von 1866 bis 1878 war er als Professor für Harmonielehre, Instrumentation und freies Komponieren in Moskau tätig und verfasste Anfang der 1870er Jahre die ersten russischsprachigen Lehrbücher für Harmonik. Die Entstehung seines zweiten Streichquartetts fällt in diese Zeit – beflügelt vom Erfolg, den er Ende 1873 mit der Uraufführung seiner Konzertouvertüre *Der Sturm* op. 18 erzielt hatte, schrieb er es im Januar 1874 innerhalb kürzester Zeit nieder: „Das habe ich am allerbesten gemacht. Kein anderes meiner Werke ist mir mit solcher Leichtigkeit zugefallen. Ich habe es sozusagen in einer einzigen Séance zustande gebracht.“ Tschaikowskys damalige intensive Beschäftigung mit Fragen der Harmonik wird an der komplexen harmonischen Gestaltung des Werkes erkennbar. Der Kopfsatz beginnt mit einer chromatisch ungeheuer dichten Introduction, und auch das Hauptthema des Satzes ist zunächst noch harmonisch abgedunkelt, bevor es sich allmählich aufhellt; das Seitenthema lässt schließlich strahlendes Dur aufleuchten. Im Scherzo (in der entlegenen Tonart Des-Dur) erzeugt Tschaikowsky durch den Wechsel von zwei 6/8- und einem 9/8-Takt einen eigentümlichen metrischen Schwebezustand; das Trio in A-Dur wartet mit einem herzhaften Walzer auf, den die Violine auf der G-Saite intoniert. Zu Tschaikowskys ergreifendsten Schöpfungen überhaupt zählt der dritte Satz, ein intensiv glühender, chromatisch geschärfter Klagegesang, der wiederum harmonisch weit voneinander entfernte Regionen durchmisst. Die Expressivität dieses Satzes löst sich im Finale in einem klaren, kontrapunktisch durchstrukturierten Rondo auf, das in ein virtuoses Fugato mündet.

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

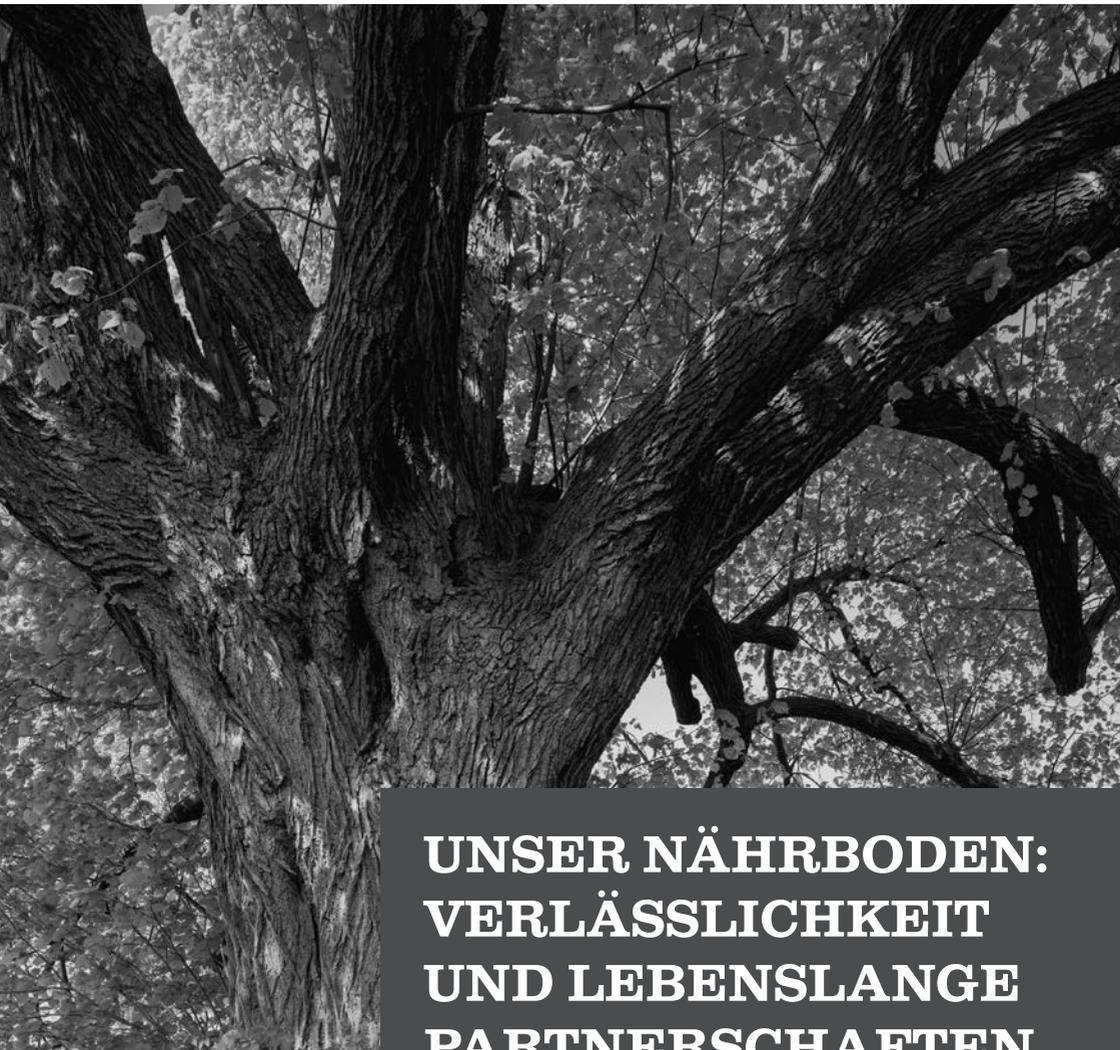
Unsere Kammerkonzerte der kommenden Spielzeit

- | | |
|-------------------|---|
| 1. Oktober 2015 | ARTEMIS QUARTETT
Streichquartette von Beethoven und Janáček |
| 5. November 2015 | ARMIDA QUARTETT
mit MANUEL HOFER , Viola und JULIAN STECKEL , Violoncello
Werke von Strauss, Schubert und Tschaikowsky |
| 10. Dezember 2015 | TABEA ZIMMERMANN , Viola und DENES VARJON , Klavier
Werke von Bach, Beethoven, Hindemith, Mendelssohn und Brahms |
| 14. Januar 2016 | Sonderkonzert TRIO GERASSIMEZ
Werke von Bach, Baynov, Lembke, Gerassimez, Reich und Séjourné |
| 11. Februar 2016 | TRIO RAFALE
Klaviertrios von Mozart, Schubert und Dvořák |
| 3. März 2016 | ARCANTO QUARTETT
Streichquartette von Schubert, Berg und Beethoven |
| 14. April 2016 | DOVER STRING QUARTET
Streichquartette von Dutilleux, Mozart und Schumann |

Ausführliche Informationen zu Programm und Abonnement der kommenden Spielzeit finden Sie demnächst in unserer Saisonbroschüre 2015-2016.

Online unter www.museumskonzerte.de
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e.V.
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. 069-281465 Fax 069-289443
info@museumskonzerte.de

**VERTRAUEN MUSS
WACHSEN.**



Wartbaum an der Hohen Straße
in Nidderau-Windecken.

**UNSER NÄHRBODEN:
VERLÄSSLICHKEIT
UND LEBENSLANGE
PARTNERSCHAFTEN.**

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 2172-0